

# ÜBER DIE PERSON BEI MAX SCHELER

von Dr. Kyohun Chin

## Inhalt

1. Der mensch als Geistwesen.
2. Person im erkenntnistheoretischen Aspekt
3. Person im ethischen Aspekt
  - A. Person und Individuum
  - B. Die Autonomie der Person
  - C. Person und Sittlichkeit
4. Person und Gott

## 1. Der Mensch als Geistwesen

Der Mittelpunkt des anregenden Philosophierens Schelers ist der Mensch.<sup>1)</sup> "Mensch" ist aber für ihn nicht ein eindeutig definierbares Wesen, sei es im Sinne des "animal rational", des "homo faber"; er ist ein viel zu buntes, mannigfaltiges Wesen, als daß über ihn in einer einzigen Definition erschöpfend ausgesagt werden könnte.<sup>2)</sup> Das Wort "Mensch" enthält schon eine tückische Zweideutigkeit<sup>3)</sup>:

Betrachten wir den Menschen biologisch als Untergruppe der Säugetiere, d.h. "homo naturalis", so zeigt sich, daß der Mensch nur ein kleiner Nebenweg dieser Tiergattung, eine Sackgasse des Lebens ist<sup>4)</sup>, daß er sich nur graduell vom klügsten Schimpansen unterscheidet.<sup>5)</sup> Aber erst wenn wir den Menschen als Geistwesen, d.h. als

1) Vgl. Stellung S. 9. und G. W. III. Umsturz S. 173.

2) A. a. O, S. 175.

3) Vgl. Stellung S. 13.

4) G.W. III. Umsturz S. 185 u. S. 190 f. Vgl. G.W. II. Ethik S. 298.

5) G.W. II. Ethik S. 108 u. S. 191. Vgl. Stellung S. 37 f. u. S. 34. Phil. Weltanschauung S. 29.

## Über die Person bei Max Scheler

Durchbruchspunkt geistiger Akte sehen, zeichnet sich die tiefe Kluft zwischen Geistwesen und Naturwesen (*homo naturalis*) ab.<sup>6)</sup> Als ein Geistwesen bildet der Mensch einen Ausweg aus der Sackgasse des Lebens<sup>7)</sup> und ist "das höchstwertige aller Lebewesen"<sup>8)</sup>.

Der menschliche Geist ist für Scheler durch zwei Grundmerkmale gekennzeichnet: durch die Seinsunabhängigkeit vom Leibe und durch Weltoffenheit, d.h. Transzendenz, und noch durch Aktualität.

Der Mensch ist als Geistwesen das Ding, "das sich selbst und sein Leben und alles Leben transzendiert"<sup>9)</sup>, d.h. über die raumzeitlichen Grenzen des Leibes und seiner Umwelt hinauszugehen, fort- und hinauszuschwingen vermag. Darum ist der Mensch keine "feste Station" zwischen Natur und Gott, sondern eine "Brücke", ein Hinaber, ein "Übergang" und die Bewegung zwischen diesen beiden Reichen.<sup>10)</sup> In diesem Hinausschreiten über sich selbst und über alles Leben berührt der Mensch Inhalte und Zusammenhänge, die einmal von aller Natur wesensverschieden und allem Leben überlegen, zum anderen "evident unabhängig sind von dem *hic et nunc* Dasein irgendeines dieses Sein als Gegenstand erfassenden Aktes"<sup>11)</sup>. Das Wesentliche des Geistes liegt für ihn in der Hingabe an die objektive Welt<sup>12)</sup>: "an den puren Genalt der Sachen, Werte, Personen"<sup>13)</sup>. Der menschliche Geist ist von den übersinnlichen, objektiven Wert- und Sachwesenheiten her innerlich bestimmt. Es sind dies die idealen Wesenheiten, die das Absolute und Konstante

---

6) Vgl. G. W. III. Umsturz S. 189—191.

7) Phil. Weltanschauung S. 27.

8) G. W. II. Ethik. S. 302.

9) A.a.O. S. 303; vgl. G.W. III. Umsturz S. 186. G.W.X. Nachlaß I. S. 46 f.; P. Wust: Gesammelte Werke. Bd. VII. Münster 1966, S. 2 ff.

10) G. W. III. Umsturz S. 186 u. S. 195; vgl. G.W. X. Nachlaß I. S. 69 u. S. 236; Phil. Weltanschauung S. 96.

11) G.W. V. Ewigen. S. 180.

12) G. W. V. Ewigen. S. 389.

13) G. W. X. Nachlaß I; vgl. a.a.O. S. 39.

gegenüber dem Dasein als zu dem Zufälligen und Variablen in den empirischen Dingen darstellen.<sup>14)</sup> Endlicher Geist, Möglichkeit des Transzendierens alles Lebensrelativen, ist nur bei gegenständlichem Bestand der Werte und des Seins gegeben, darum bedeutet Erkennen für ihn Seinsteilnahme, Teilnahme eines Seienden am Sosein eines anderen Seienden, 'unmittelbare Einigung, mit dem Sein des Wesenhaften'<sup>15)</sup>, ohne daß doch beide reale Teile voneinander werden.

Indem der Geist das wesentliche Merkmal seiner "existentiellen Entbundenheit vom Organischen oder vom Leben"<sup>16)</sup> hat, hat er auch die Fähigkeit der Teilhabe am Wesens-Apriori und damit die Weltoffenheit, d.h. die Erweiterung der Umwelt in die Dimension des Wertseins. Der Mensch nimmt nicht nur im Wesenswissen an der zeitlosen, absoluten Phäre der Wahrheit und Werte teil, sondern sprengt auch die Schranken seines Jetzt-Hier-Soseins, die Paßformen seiner Umwelt, von denen das Tier, das seine Umweltfixiertheit und Vitalgebundenheit nicht durchbrechen kann, völlig eingespannt und eingeschränkt ist. Der Mensch unterscheidet sich also vom Tier durch seine Weltoffenheit.<sup>17)</sup> In dem Sinn sagt Scheler: "Wer daher die Apriori-Einsicht, d. h. Wesenserkenntnis beim Menschen leugnet, macht ihn, ohne es zu wissen, zum Tier."<sup>18a)</sup> Der Mensch ist in die

14) G. W. V. S. 97 f.; vgl. a.a. O. S. 91, S. 110, S. 213 f., S. 291, S. 391; G.W. X. Nachlaß I. S. 214, S. 325 u. S. 367. Die deutsche Philosophie. S. 199. Nach Scheler zeichnet sich das Wesen durch Idealität, Raumzeitlosigkeit und Absolutheit aus; es ist das pure, wahre Sein: das Sein, wie es an sich selbst und in sich selbst ist. Aber das Dasein des endlichen Seienden, meist Realsein genannt, ist das Zufällige und darum Veränderliche, nur eine voluntativ-praktische Kategorie; denn es kommt zum Wesen nur zufällig hinzu, da es im kontingenten Seienden vom Wesen ontisch, sachlich verschieden ist.

15) G. W. V. Ewigen. S. 86; vgl. a.a.O. S.11, S. 70 ff.

16) Stellung. S. 39.

17) Vgl. Stellung. S. 39 ff.

18a)

## Über die Person bei Max Scheler

Entscheidung<sup>18b)</sup> gestellt, ob er ein Tier-d. h. ein entartetes Tier-sein will oder ob er sich in der Hinwendung zum Göttlichen als Pionier für die geistige Schöpfung, für Kultur und Gnade zum höchstwertigen irdischen Wesen aufschwingt. Da aber doch der Mensch "Gottsucher"<sup>19)</sup> ist und auch ein biologisches Wesen ist, so leugnet Scheler konsequenterweise, daß der Mensch eine "Seinseinheit," ist, und bezeichnet den Menschen als eine "sinnlich-vitalgeistige Schichtungsseinheit,"<sup>20)</sup> bei der kein substantielles, sondern nur ein "d y n a m i s c h - k a u s a l e s E i n h e i t s b a n d..." zwischen Geist und Leben, Person und Lebenszentrum,<sup>21)</sup> besteht.

Mit der Transzendenz eng verknüpft ist das zweite Merkmal des Gistes: die Aktualität. Denn diese Transzendenz ist nur in Akten und durch Akte.

Scheler unterscheidet die Funktion vom Akt; Akte sind geistig, (unpsychisch), d. h. überbewußt, ungenständlich und nur im Vollzug ("werden vollzogen,"), während Funktionen psychisch, d. h. bewußt, gegenstandsfähig sind und sich vollziehen.<sup>22)</sup> Akte erweisen sich als überzeitlich, weil sie in die phänomenale Zeitsphäre hineinspringen, während die Funktionen Tatsachen in der phänomenalen Zeitsphäre und daher meßbar sind.<sup>23)</sup> "Hören," zum Beispiel ist eine Vitalfunktion, die in Akte innerer Wahrnehmung vergegenständlicht werden kann, dagegen ist das "Hören auf etwas," ein intentionaler Akt, der nur im Vollzug erlebbar ist und nicht Gegenstand zu werden vermag.<sup>24)</sup> Akte bedeuten ihrem Gehaltwesen nach "Intentionalität," "Bewußtsein von,"

18b) Phil. Weltanschauung. S. 30

19) G. W. III. Umsturz. S. 186 u. S. 189; G. W. II. Ethik. S. 302 u. S. 305.  
Vgl. P. Wust: Gesammelte Werke. Bd. VII. Münster 1966, S. 254.

20) Vgl. G. W. II. Ethik. S. 517.

21) Sympathie. S. 83.

22) G. W. III. Umsturz. S. 233-236; G. W. II. Ethik. S. 398 f. G. W. X. Nachlaß I. S. 437-441.

23) G. W. II. Ethik. S. 398; G. W. III. Umsturz. S. 234.

24) G. W. II. Ethik. S. 397; vgl. G. W. III. Umsturz. S. 234.

ihrem Seinswesen nach "Vollzug". In dieser Hinsicht sagt Scheler: "Alles, was das Wesen von Akt, Intentionalität, Sinnerfülltheit hat-wo immer es sich finden mag-, ist Geist.<sup>25)</sup> "Geist ist daher Sachlichkeit, Bestimmbarkeit durch das Sosein von Sachen selbst."<sup>26)</sup>

Da wir nun dauernd solche "Akte,, vollziehen-als Akte erwähnt Scheler Fühlen, Vorziehen, Lieben, Hassen, Wollen etc.<sup>27)</sup>-, so erhebt sich die folgende Frage: Wodurch sind sie meine Akte? Scheler antwortet: durch die Person als den konkreten Vollzieher dieser Akte.<sup>28)</sup> Schelers Frage nach dem Menschen führt über den vom Tier nur graduell unterschiedenen homo naturalis und den durch Transzendenz und Aktualität vom Tier abgehobenen homo zurück auf die Frage nach der Person.

## 2. Person im erkenntnistheoretischen Aspekt

Mit der Geistigkeit des Menschen ist für Scheler sein Begriff der Person wesensnotwendig mitgegeben; konkreter Geist und Person sind für ihn korrelative Begriffe. Denn "die Person ist wesensnotwendige und einzige Existenzform des Geistes, sofern es sich um konkreten Geist handelt"<sup>1)</sup>. Der Begriff der Person läßt sich nicht gewinnen: „weder von den Zusammenhängen, die zwischen Akt und Gegenstand, Aktformen und Aktrichtungen. Aktarten und den zugehörigen Gegenstandsbereichen bestehen, noch von der Ichheit und dem individuellen Ich, noch gar von der Seele aus"<sup>2)</sup>.

Wir können das Wesen der Person am Menschen finden. "Der Mensch

---

25) G. W. II. Ethik. S. 399-400.

26) Stellung. S. 40.

27) G. W. II. Ethik. S. 84; vgl. Stellung. S. 39.

28) G. W. II. Ethik. S. 488 u. S. 540.

1) G. W. II. Ethik. S. 400.

2) G. W. II. Ethik. S. 391; Vgl. S. 512.

## Über die Person bei Max Scheler

qua Mensch ist der Ort und die Gelegenheit für das Auftauchen von fühlbaren Werten, Akten und Aktgesetzen.“<sup>3)</sup> Aber auch der Mensch qua Mensch bestimmt nicht den Umkreis der Wesen, die für Personen gelten. Erst auf einer bestimmten Stufe der menschlichen Existenz findet der Personbegriff Anwendung.<sup>4)</sup> Und so definiert Scheler die Person: sie „ist unmittelbare miterlebte Einheit des Erlebens“<sup>5)</sup>, „Person ist die konkrete, selbst wesenhafte Seinseinheit von Akten verschiedenartigen Wesens“<sup>6)</sup> und „Person ist die unerkannte und im Wissen nie gehbare individuell erlebte Einheitssubstanz aller Akte, die ein Wesen vollzieht, also kein Gegenstand, geschweige denn ein Ding.“<sup>7)</sup>

Die Person ist weder selbst ein Ding, noch trägt sie das Wesen der Dinghaftigkeit in sich.<sup>8)</sup> Sie ist die konkrete Einheit aller nur möglichen Akte und steht der ganzen Sphäre möglicher Gegenstände (psychischer oder physischer Art) gegenüber. „Person existiert nur im Vollzug ihrer Akte.“<sup>9)</sup> Sie erlebt sich als aktvollziehendes Wesen. Sie ist weder ein Ding noch eine Substanz, auch nicht der Zusammenhang oder die Summe ihrer Akte.<sup>10)</sup> Die Person und ihre Akte müssen also als „überbewußtes Sein“ bezeichnet werden.<sup>11)</sup> Daher hat die Psychologie nicht geistige Akte, sondern psychische Funktionen, nicht die geistige Person, sondern nur die Seele (das Zentrum des Psychischen) zum Gegenstand.<sup>12)</sup> Jede psychologische Objektivierung führt notwendig zu einem personentleerten Sein.<sup>13)</sup> „Psychisches Sein hat daher mit

3) A.a.O.S. 285.

4) A.a.O.S. 482.

5) A.a.O. S. 382.

6) A.a.O. S. 393.

7) Sympathie. S. 180.

8) G. W. II. Ethik. S. 51

9) G. W. II. Ethik. S. 51; vgl. a.a.O. S. 401.

10) Vgl. a.a.O. S. 395.

11) Vgl. a.a.O. S. 402.

12) G.W. III. Umsturz. S. 234; vgl. S. 402.

13) Vgl. G. W. II. Ethik. S. 400; vgl. a.a.O.S. 396 ff.

Personsein nichts zu tun." Person ist jedenfalls als Vollziehender intentionaler Akte gegeben, die durch die Einheit eines Sinnes verbunden sind.<sup>14)</sup> Das Sein der Person fundiert alle wesenhaft verschiedenen Akte.<sup>15)</sup>

Da die ganze Person in jedem ihrer Akte ist und lebt, ohne jedoch in einem Akt oder ihrer Summe aufzugehen, so gibt es keinen Akt, dessen Vollzug nicht auch den Seinsgehalt der Person selbst wandelte, und keine Antwort, die nicht ihren Personwert steigerte oder verminderte, erhöhte oder erniedrigte, positiv oder negativ fortbestimmte.<sup>16)</sup> Doch ist es nicht so, "daß das Sein der Person sich verändert wie ein Ding in der Zeit"<sup>17)</sup>. Die Identität der Person liegt allein in der qualitativen Richtung ihres puren Anderswerdens. So können wir sagen: die Person lebt wohl in die Zeit hinein; sie vollzieht ihre Akte anderswerdend in die Zeit hinein, sie lebt aber nicht innerhalb der phänomenalen Zeit.<sup>18)</sup> Die Persönlichkeit ist das konkrete Zentrum unserer sich in den Zeitablauf hinein erstrecken den geistigen Akte.

Die einheitliche ungeteilte Wirksamkeit der Person vermittelt jede mögliche Verknüpfung zwischen seelischen und körperlichen Vorgängen.<sup>19)</sup> Das heißt, für jede einheitliche Handlung einer Person gibt es zwei Formen der Anschauung: die äußere und die innere.<sup>20)</sup> Person ist die konkrete, selbst wesenhafte Seinseinheit von Akten verschiedenen Wesens, die allen wesenhaften A k t d i f f e r e n z e n vorhergeht. Solche Aktdifferenzen sind die äußere und innere Wahrnehmung, äußeres und inneres Wollen, Fühlen, Lieben, Hassen usw.<sup>21)</sup> Im Wesen der Person

14) A.a.O. S. 484.

15) A.a.O. S. 394.

16) A.a.O. S. 540.

17) G. W. II. Ethik. S. 397.

18) A.a.O. S. 396.

19) G. W. V. Ewigen. S. 37.

20) G. W. II. Ethik. S. 488-489.

21) A.a.O. S. 393-394.

## Über die Person bei Max Scheler

verschwindet der Gegensatz von innerer und äußerer Wahrnehmung, d.h. das Wesen der Person ist psychophysisch indifferent, sowie auch das Wesen des reinen Personaktes.<sup>22)</sup> Wie der Akt zu einer Person gehört, so gehört der Gegenstand zur Welt als Sachkorrelat der Person. Denn die Person ist niemals ein „Teil“, sondern stets das Korrelat einer Welt; nämlich der Welt, in der sie sich erlebt.<sup>23)</sup> Also steht der Person die Welt als die letzte Einheit aller Gegenstände und aller wesensverschiedenen, nicht reduzierbaren Gegenstandsbereiche gegenüber, so daß das Problem der Einheit der Welt „mit jenem der Person aufs genaueste korrespondiert“<sup>24)</sup>. Person und Welt sind korrelative Begriffe. Sie sind die beiden absoluten Seinswesen überhaupt.<sup>25)</sup> Die Person vollzieht ihre Existenz erst im Erleben ihrer möglichen Erlebnisse.<sup>26)</sup> Das Sein der Person ist daher ein „stetiger Selbstvollzug ihres Daseins in Akten“<sup>27)</sup>, ein immer neues „Sichselbsthervorbringen“<sup>28)</sup>, und zwar in der Hingabe und im erlebten Aktvollzug auf das pure Wert-und Wassein der Dinge hin.<sup>29)</sup> Für Scheler ist diese absolute Welt nicht die des Allgemeingeltbaren und Allgemeigültigen (in scharfem Gegensatz zu Kant, Fichte, besonders aber zu Hegel), da ein solches Absolutes als das einzige und wesenhafte Korrelat der individuellen Person die Entwertung des Individuums und die „Entpersonalisierung“, die Herabwürdigung der Person zum bloßen Ausdruck einer allgemeinen Vernunftgesetzlichkeit notwendig zur Folge hat.<sup>30)</sup>

22) A.a.O. S. 392.

23) G.W. II. Ethik. S. 403.

24) Vgl. a.a.O. S. 392.

25) Vgl. a.a.O. S. 405.

26) A.a.O.S. 396.

27) G.W.V. Ewigen, S. 331

28) G.W.X. Nachlaß I.S. 282.

29) Vgl. G.W. V. Ewigen. S. 389.

30) Vgl. G.W, II. Ethik. S. 382 f.



### 3. Person im ethischen Aspekt

#### A. Person und Individuum

“Wir vermögen von einer einzigen Handlung, ja auch von jeder beliebigen Ausdruckserscheinung aus die Individualität der Person zu verstehen und ethisch ihre Handlungen an den idealen Intentionen der Person selbst zu messen.<sup>1)</sup>“

Personen sind absolute Individuen.<sup>2)</sup> Jede endliche Person ist ein Individuum als Person selbst, also durch sich selbst als Person.<sup>3)</sup> Das echte Individuationsprinzip liegt schon beim Menschen in dem realen Substrat seines Personenzentrums selber. Die Person qua geistige Person ist in jedem Menschen individuell in sich.<sup>4)</sup> Scheler betont immer wieder, daß die Personen als Einzelpersonen „selbständig, geistig, individuell“<sup>5)</sup> sind. Die Person ist „unerkannte, individuell erlebte Einheitssubstanz aller Akte“<sup>6)</sup>. In dieser Hinsicht sind Personen „die einzigen Fälle selbständigen Daseins, die ausschließlich in sich selbst individuiert sind“<sup>7)</sup>. Die Person ist nicht nur erst durch die Hinordnung oder die Verbindung mit einer räumlichzeitlich bestimmten Leiblichkeit individuiert, sondern durch ihr eigenes Sosein immer schon Individuum.<sup>8)</sup> Erst aus dem individuellen Sein der Person ergeben sich dann die individuellen Unterschiede der Akte; sie sind von der Einmaligkeit der Person derart geprägt, daß im verstehenden und liebenden Mit- und Nachvollzug solcher Akte sich auch die Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit der Person erschließt.<sup>9)</sup>

1) G.W. II. Ethik. S. 490.

2) Sympathie. S. 71.

3) G.W. II. Ethik. S. 382.

4) Sympathie. S. 136. Vgl. a.a.O. S. 71.

5) G.W. II. Ethik. S. 536. Vgl. a.a.O. S. 494.

6) Sympathie. S. 180.

7) A.a.O. S. 71.

8) A.a.O. S. 35, vgl. S. 72, S. 73, Anm. 1, S. 134 und S. 136.

9) A.a.O. S. 134.

## Über die Person bei Max Scheler

In diesem individuellen Personsein liegt ja gerade die höchste Würde des Menschen. Auch vor Gott haben wir uns die Personen und ihre Individualwerte als schlechthin verschieden zu denken. Wir dürfen keine „Gleichheit der Seelen“ annehmen.<sup>10)</sup>

Als Glied eines überall individuellen und in sich ungleichen wie ungleichwertigen Reiches freier geistiger Personen ist die Person in jeder Hinsicht staats- und rechtsüberlegen. Die Entwürdigung des Menschen durch den totalen Staat besteht in der Versklavung des Einzelnen, der nur mehr ein Gegenstand, eine Maschine ist; die freie geistige Person des Einzelnen wird geleugnet.<sup>11)</sup> Aber jeder Mensch ist eben in demselben Maße, als er reine Person ist, ein individuelles und darum von jedem anderen unterschiedenes einmaliges Sein und analog dazu ist sein Wert ein einmaliger Wert.<sup>12)</sup>

Jede endliche vollkommene Person hat zwei Sphären; eine Intimsphäre und eine Sozialsphäre. Auch die Gesamtperson hat diese beiden Sphären.<sup>13)</sup> Jeder erlebt sich selbst ursprünglich ebensowohl als soziale Person wie als intime Person.<sup>14)</sup> Hinter allem Erleben, das in die Gliedstellen eintritt und hineinreicht, spürt jeder noch ein eigentliches Selbstsein über dieses Ganze hinausragen. Und indem er sich in diesem eigentümlichen Selbstsein einsam weiß, kommt ihm seine intime Person zum Bewußtsein.<sup>15)</sup>

Ein Mensch ist um so mehr Individuum, je mehr er intime Person ist, je mehr er zugleich schweigendes Erleben ist und je mehr er auf sein leibfreies Sein reduziert wird.<sup>16)</sup> Das absolute Individuum sowie

---

10) G.W. II. Ethik. S. 513.

11) G.W. II. Ethik. S. 513.

12) A.a.O. S. 513.

13) A.a.O. S. 563-564.

14) A.a.O. S. 567-568.

15) A.a.O. S. 563.

16) Sympathie. S. 134.

die absolut intime Person im Menschen sind im Sinne des Verstehens wesensmäßig transintelligibel. Nur das absolute Wissen um den Bestand des absoluten Individuums und der absolut intimen Person besteht noch im Erleben selbst.<sup>17)</sup> Dafür prägt Scheler den treffenden Ausdruck "Ordo amoris". In seinem gleichnamigen Aufsatz sagt er: "Wer den ordo amoris eines Menschen hat, hat den Menschen. Er hat für ihn als moralisches Subjekt das, was... ist... Er sieht vor sich die... Grundlinien seines Gemütes, welches mehr der Kern des Menschen als Geistwesen zu heißen verdient als Erkennen und Wollen. Er besitzt in einem geistigen Schema den Urquell...; das Urbestimmende...- im Raume seine moralische Umwelt, in der Zeit sein Schicksal..."<sup>18)</sup>

Nun können wir das Wesen der Person erschließen als jenes geistige Zentrum des Menschen, das in Akten lebt und in der einmaligen Grundrichtung des Ordo amoris seine nur ihm eigentümliche Stelle in der Welt hat, unverwechselbar und unvertauschbar, selbständig, individuell.

### **B. Die Autonomie der Person**

Es ist ausgeschlossen, daß die Person Gegenstand einer Vorstellung oder Wahrnehmung wird.<sup>19)</sup>

Das "Ich" ist in jedem Sinne des Wortes noch ein Gegenstand. Dagegen ist ein Akt niemals ein Gegenstand, und die in ihrem Aktvollzug lebende Person ist niemals Gegenstand. Die einzige und ausschließliche Art ihrer Gegebenheit ist vielmehr allein ihr Aktvollzug selbst.<sup>20)</sup> Die Person und ihre Akte sind der Physik und Psychologie

17) Sympathie. S. 73.

18) G.W.X. Nachlaß I.S. 348. Scheler sagt auch so: "Ich weiß... wie all das, was ich will, tue, handle... vom Spiel dieser Bewegung meines Herzens abhängig ist." G.W.X. Nachlaß I. S. 347.

19) G.W. II. Ethik. S. 401.

20) A.a.O. S. 397.

21) A.a.O. S. 398.

## Über die Person bei Max Scheler

völlig transzendent<sup>21)</sup>, da Psychologie von der Person abstrahiert und absieht. Sie sind nach Dasein und Wesen überhaupt nicht spontan und ohne ihre freie Einwilligung erkennbar<sup>22)</sup>. Denn ohne sich selber spontan zu erschließen, können "Personen" nicht im Nachvollzug ihrer geistigen Akte verstehend erkannt werden.<sup>23)</sup> Wo immer uns Individuen gegeben sind, da ist uns ein Letztes gegeben, das in keiner Weise aus Merkmalen, Eigenschaften, Tätigkeiten zusammengesetzt werden kann<sup>24)</sup>, denn die Person wird erlebt. Wir sind fähig, die faktische Person, ihre Lebensäußerungen und Handlungen an den ihr selbst immanenten Wertintentionen, d.h. an ihrem eigenen idealen Wertwesen, zu messen.<sup>25)</sup> Die Person kann mir nur gegeben sein, indem ich ihre Akte „mitvollziehe“; und zwar erkenntnismäßig im „Verstehen“ und „Nachleben“ mitvollziehe; sittlich aber in der „Gefolgschaft“. So ist z. B. der sittliche Kern der Person Jesu nur Einem gegeben: seinem Jünger. Denn erst die Jüngerschaft öffnet die Pforte für diese Gegebenheit.<sup>26)</sup> „Erst wenn ich weiß, welcher Person das Erleben eines Erlebnisses zugehört, habe ich vollständiges Verstehen dieses Erlebnisses.“<sup>27)</sup>

Das Personwertwesen ist durch keine Induktion zu erreichen. „Jede tiefere sittliche Beurteilung anderer besteht darin, daß wir die Handlungen derselben weder ausschließlich nach allgemeingültigen Normen noch nach dem uns selbst von uns selbst vorschwebenden Idealbild bemessen, sondern nach einem Idealbild, das wir dadurch gewinnen, daß wir die durch zentrales Verständnis ihres individuellen Wesens gewonnenen Grundintentionen der

22) G.W. V. Ewigen. S. 129.

23) Sympathie. S. 111.

24) A.a.O. S. 179.

25) G.W. II. Ethik. S. 493.

26) Sympathie. S. 180.

27) G.W. II. Ethik. S. 494.

fremden Person gleichsam zu Ende ausziehen und in die Einheit eines uns anschaulich gegebenen konkreten Wertidealbildes der Person zu Vereinigung bringen.“<sup>28)</sup>

Die individuelle Person kommt nur durch und im Akte der Liebe zur Gegebenheit. Die Gegenständlichkeit als „Liebesgegenstand“ ist der Ort, wo allein die Person existiert.<sup>29)</sup> Das durch Liebe zur Person selbst vermittelte „Verstehen“ ihres zentralsten Springquells vermittelt uns die Anschauung dieses ihres idealen, individuellen Wertwesens.<sup>30)</sup> Eine Wesensbedingung für das mögliche Sicherschließen der geistigen Person ist die pure Menschengegenliebe, die Wesensfolge der spontanen Menschenliebe ist.<sup>31)</sup> „Die verstehende Liebe“ vermag aus einer Handlung, ja einer Ausdrucksgeste das Wertwesen der Person herauszuschauen und herauszuarbeiten.<sup>32)</sup>

Scheler betont immer wieder die Einzigartigkeit, Unersetzlichkeit und Selbständigkeit der Person. „Die Autonomie ist die Voraussetzung der sittlichen Relevanz der Person; und ihrer Akte insoweit, als sie dieser selben Person zuzurechnen sind.“<sup>33)</sup> Alles objektiv sittlich Wertvolle ist wesenhaft an „autonome“ Personakte geknüpft<sup>34)</sup>, da das Sein der Person selbst der Träger des sittlichen Wertes ist.<sup>35)</sup> Das Ziel jedes Menschen ist, sich der Autonomie seiner geistigen Person bewußt zu werden und von ihr aktiv Besitz zu ergreifen. Denn je weniger wir aktiv von unserer geistigen Person Besitz nehmen, je mehr wir, wie der Apostel sagt: ‘in unseren Bauche’ leben, desto wertärmer wird die

---

28) A.a.O. S.493; vgl. G.W. V. Ewigen. S. 85.

29) Sympathie. S. 179.

30) G.W. II. Ethik. S. 493.

31) Sympathie. S. 111.

32) G.W. II. Ethik. S. 493.

33) A.a.O. S. 500.

34) A.a.O. S. 501.

35) A.a.O. S. 519.

## Über die Person bei Max Scheler

Welt, desto mehr sind die Werte uns nur als Zeichen für Güterdinge gegeben, die für unsere leiblichen Bedürfnisse wichtig sind.<sup>36)</sup>

Scheler sieht sogar in der Mechanisierung eine Befreiung der geistigen Persönlichkeit. Im Gegensatz zum Positivismus meint er, daß erst die zunehmende Mechanisierung in der Verwirklichung der überhaupt mechanisierbaren Werte das Eigentümliche und Selbstwertige der personalen Geistesgestalten reiner und reiner heraushebt.<sup>37)</sup> Die wahre Askese aber stellt sich in den Dienst der Befreiung der geistigen Persönlichkeit.<sup>38)</sup> Sie ist positive Askese und wesentlich gerichtet auf die *Freiheit* der höchsten Persönlichkeitskräfte von den Hemmungen des niederen Triebautomatismus.<sup>39)</sup>

Alle Handlungen sollen organisch aus der Person herauswachsen wie die „Frucht aus dem Baum“<sup>40)</sup> Die Beeinflussung der eigenen Handlungen durch den Triebautomatismus—sei es der eigene oder ein fremder—soll weitestgehend überwunden werden.<sup>41)</sup> Es wird vielmehr ein bloß reaktives Handeln überhaupt abgelehnt, ebenso wie es abgelehnt wird, die eigene Handlungs- und Verhaltensart vom Verhalten des „anderen“ abhängig sein zu lassen.<sup>42)</sup>

„Keineswegs ist die autonome Person schon eine gute Person.“ Denn nur die autonome Person und die Akte einer solchen Person können den Wert eines sittlich relevanten Seins und Wollens überhaupt besitzen. Es ist die Fundamentalvoraussetzung aller sittliche Wertprädikate tragenden Akteinheiten, daß sie Einheiten von autonomen Personakten überhaupt sind. Die Autonomie des Handelnden fordert

36) G.W. II. Ethik. S. 281-282.

37) A.a.O. S. 510.

38) G.W. III. Umsturz. S. 113.

39) A.a.O. S. 114.

40) A.a.O. S. 85.

41) A.a.O. S. 84.

42) G.W. III. Umsturz. S. 85.

nicht nur die Zurechenbarkeit einer guten Handlung zu seiner Person, sondern auch die sittliche Relevanz der Handlungen überhaupt.<sup>43)</sup>

Das Prinzip der autonomen Einsichtigkeit alles sittlich wertvollen Seines und autonomen Verhaltens kann durch Autorität, Tradition und Nachfolge beliebig vermittelt sein.<sup>44)</sup>

Personen sind also autonom auf sich selbst zu und können nur durch eine Nachfolge von außen verstanden werden.

### C. Person und Sittlichkeit

„Nur Personen können ursprünglich sittlich gut und böse sein; alles andere nur im Hinsehen auf Personen. Person ist kontinuierliche Aktualität; sie erlebt die Tugend im Modus des 'Könnens' dieser Aktualität in Hinsicht auf ein 'Gesollites'.<sup>45)</sup>“ „Tugend ist eine Qualität der Person.“<sup>46)</sup> Die ganze ungeteilte Person, d.h. die intime und soziale Person, ist Träger der eigentlich sittlichen Werte und ausschließlich letzter Wertträger.<sup>47)</sup> Die Person, das Sein der Person selbst trägt den materialen Wert „gut“ und „böse“; beides sind Personwerte. Aber das Sein der Person ist nicht die Erfüllung einer Gesetzmäßigkeit.<sup>48)</sup> Ästhetische Werte sind wesensgesetzlich Werte von Gegenständen, aber die Träger ethischer Werte liegen auf der Person- und Aktseite. Denn niemals kann uns die Person also Gegenstand gegeben sein.<sup>49)</sup>

Personwerte, d.h. Gut und Böse, sind Werte, die der Person selbst unmittelbar zukommen, dazu gehören die Werte der Person selbst und die Tugendwerte. Personwerte sind ihrem Wesen nach höhere Werte

43) G.W. II. Ethik. S. 500.

44) A.a.O. S. 505 f.

45) G.W. II. Ethik. S. 105.

46) G.W. III. Umsturz. S. 16.

47) G.W. II. Ethik. S. 571 und S. 519.

48) A.a.O. S. 50.

49) A.a.O. S. 106. Vgl. Sympathie. S. 180.

## Über die Person bei Max Scheler

als Sachwerte<sup>50)</sup>, „also z. B. geistige Personwerte sind höher als geistige Sachwerte. Der Wert der Person bleibt der Wert der Werte; Verherrlichung der Person, in letzter Linie der Person der Personen, d.i. Gottes, bleibt der sittliche Sinn aller sittlichen Ordnung.“<sup>51)</sup>

„Gut“ ist primär eine Wertqualität, sittlich gut aber eine Personalität. Gut ist in bezug auf Gott ein Wesensprädikat der göttlichen Person als Person<sup>52)</sup>, da die einheitliche ganz konkrete Person ursprünglicher Träger des sittlichen Wertes „gut“ und „böse“ ist. Für Scheler ist ein von der Welt verschiedenes *Ens a se* als Geist auch Personalität, ferner ein *summum bonum* gleichfalls ein Personwert.<sup>53)</sup>

„Nur der Gute ist der Glückselige; und umgekehrt: nur der Glückselige handelt gut. Das Glück ist nicht Lohn der Tugend und die Tugend ist nicht Mittel zur Glückseligkeit. Es ist die Wurzel und die Quelle der Tugend; eine Quelle, die aber selbst eine Folge der inneren Wesensgüte der Person ist.“<sup>54)</sup> Das ursprüngliche Gutsein ist das Sein der Person selbst. „Das den Personwert begleitende zentralste Gefühl ist hierbei ‘Quelle’ des Wollens und seiner sittlichen Gesinnungsrichtung.“<sup>55)</sup> „Diese Gefühle wurzeln nur im Wertwesen der Person selbst und ihrem allen ihren Akten überlegenen Sein und Wertsein.“<sup>56)</sup> Die gute Person ist auch die notwendig selige und die böse Person die notwendig verzweifelte Person. Nur die selige Person vermag guten Willen zu haben, und die verzweifelte Person muß auch im Wollen und Handeln böse sein.<sup>57)</sup> Denn „Sein und Selbstwert der

50) A.a.O. S. 120.

51) A.a.O. S. 508.

52) G.W. V. Ewigen. S. 303.

53) A.a.O. S. 285.

54) G.W. II. Ethik. S. 370.

55) A.a.O. S. 360.

56) A.a.O. S. 356.

57) A.a.O. S. 360.



Person selbst bilden das 'Fundament' von Seligkeit und Verzweiflung<sup>58)</sup>

Das Glück eines Menschen ist also positivwertig wie die Person, die glücklich ist.<sup>59)</sup> Zwischen gutem Verhalten und den es begleitenden positiven Gefühlen besteht irgendein Zusammenhang von Glückseligkeit und sittlich positivem Wert der Person.<sup>60)</sup> Denn es ist der sittliche Wert des Personseins selbst, dessen Korrelat sie zu bilden scheinen.<sup>61)</sup>

Gewissensgefühle sind emotionale Variationen, die am Vorziehen und Nachsetzen von Werten, am Wählen und an dem Verhältnis von Wert zu Person selbst haften.<sup>62)</sup> Mit dem Gewissen erfaßt jede Person ihr individuell gültiges, aber nicht minder objektives und einsichtiges Gute, das neben dem allgemein gültigen objektiven Guten und dem aus ihm sich ergebenden Sollensinhalt gegeben ist.<sup>63)</sup>

Die geistigen Emotionen, d.h. die reinen Aktgefühle—Scheler erwähnt hier Güte, Liebe, Seligkeit, Verzweiflung, Vorziehen usw.<sup>64)</sup>—zeigen nur Werte der geistigen Person selbst in der Erscheinung ihres idealen inneren Wertwesens. Sie messen genau die Abstände von dem, was die Person als solche ist, und dem, was sie sein sollte.<sup>65)</sup> Denn sie haben einen ursprünglichen apriorischen Gehalt, und hier erscheint als Träger des höchsten Wertes das Sein der Person selbst, und noch die Personen selbst aber sind ursprünglich wertverschieden.<sup>66)</sup>

Bei allen Handlungen ist die intendierte Person das Entscheidende. So Kann z.B. von Mord nur dann die Rede sein, wenn die Handlungsintention auf Vernichtung des Personwertes eines Wesens 'Mensch'

58) G.W. II. Ethik. S. 355.

59) A.a.O. S. 267.

60) A.a.O. S. 366.

61) A.a.O. S. 355.

62) A.a.O.

63) A.a.O. S. 513.

64) Stellung. S. 38. Vgl. a.a.O. S. 84.

65) G.W. II. Ethik. S. 369.

66) G.W. II. Ethik. S. 519.

## Über die Person bei Max Scheler

abzielt.<sup>67)</sup> Denn Mord setzt die Gegebenheit eines Menschen als Person und als Träger möglicher Personwerte voraus. Der ihm zugrundeliegende Wertsachverhalt ist wesentlich gebunden an die Handlungsintention der Vernichtung der Person. Wird diese nicht intendiert, so kann man nur von Tötung oder Totschlag sprechen.<sup>68)</sup>

Die Person ist eine solche nur, insofern sie die Akte des anderen aus dessen geistigem Zentrum, d.h. Personsein, heraus verstehen und nachvollziehen kann.<sup>69)</sup> Person ist nur da gegeben, wo ein Tun-können als phänomenaler Tatbestand „durch“ den Leib hindurch vorliegt; ein Tun-können bei sich selbst und anderen, das allem faktischen Tun vorangeht.<sup>70)</sup> So ist z.B. der Sklave ein personloser Mensch, sein Ich und sein Leib gehören seinem Herrn. Ein Sklave kann nicht gehorchen, nicht 'geliebt werden', nicht versprechen und nicht schwören, denn zu all diesen Akten gehört die Willensmächtigkeit der Person.<sup>71)</sup>

Der Mensch, d.h. die geistig endliche Person, lebt nicht zufällig mit anderen geistigen Personen ein gemeinsames Leben. „Jede Person ist selbstverantwortlich und ebenso mitverantwortlich für Verhalten, Wollen und Tun jeder anderen.“<sup>72)</sup> Denn es gehört zum ewigen ideellen Wesen der Person, daß ihr geistiges Sein und Tun ebenso ursprünglich eine selbstbewußte, eine selbstmitverantwortliche Wirklichkeit ist, als auch bewußte mitverantwortliche Gliedwirklichkeit in einer Gemeinschaft. Das Sein des Menschen ist Fürsichsein wie auch Miteinander sein.<sup>73)</sup>

Zu jeder endlichen Person gehört eine Einzelperson und eine Gesamtperson; zu ihrer Welt aber eine Gesamtwelt und eine Einzelwelt:

67) A.a.O. S. 328.

69) A.a.O. S. 482 f.

70) A.a.O. S. 485.

71) G.W. II. Ethik. S. 485 f.

72) A.a.O. S. 520.

73) G.W.V. Ewigen. S. 371.

beides wesensnotwendige Seiten eines konkreten Ganzen von Person und Welt. Das Sein der Person als Einzelperson konstituiert sich innerhalb einer Person und ihrer Welt überhaupt in der besonderen Wesensklasse der singularisierenden Einzelakte; das Sein der Gesamtperson aber in der besonderen Wesensklasse der sozialen Akte.<sup>74)</sup> Es gehört zum Wesen jeder Gesamtperson, Personen als Gliedpersonen zu haben, die auch Einzelpersonen sind; aber ihre Existenz und deren strenge Kontinuität als Gesamtperson ist nicht an die Existenz derselben Einzelpersonindividuen geknüpft. Diese sind ihr gegenüber frei variable und prinzipiell vertretbar.<sup>75)</sup>

Die Gemeinschaft von Personen gehört zur evidenten Wesenheit einer möglichen Person. Dies ist das Fundament, das sittliche Solidarität allererst möglich macht.<sup>76)</sup> Die Gemeinschaft hat ihre letzte Fundierung in der Person; und nicht Gemeinschafts-, sondern Personwerte sind die höchsten Werte: unter den Gemeinschaftswerten sind diejenigen die höchsten, die einer Gesamtperson zukommen.<sup>77)</sup> Alle Gemeinschaften sind nämlich nicht nur geistige Gemeinschaften, sondern auch Persongemeinschaften: in der Idee einer Liebes- und Geistesgemeinschaft mit einer unendlichen geistigen Person.<sup>78)</sup> Denn "des Menschen Geistes- und Persongemeinschaft ist göttlich geistigen Ursprungs wie göttlich sanktionierten Rechtes"<sup>79)</sup>.

Die höchste Wesensart sozialer Einheit ist die Einheit selbständiger, geistiger, individueller Einzelpersonen 'in' einer selbständigen, geistigen, in dividuellen Gesamtperson. Diese können wir z. B. in der echten

74) G.W. II. Ethik. S. 525.

75) G.W. II. Ethik. S. 527.

76) A.a.O. S. 538.

77) A.a.O. S. 528.

78) G.W. V. Ewigen. S. 373.

79) A.a.O. S. 373.

## Über die Person bei Max Scheler

altchristlichen „Liebesgemeinschaft“ sehen.<sup>80)</sup> So gibt es innerhalb des Reiches rein sittlicher Personen, innerhalb einer Liebesgemeinschaft keine Forderung der Rache und der Vergeltung, sondern allein die Forderung nach Liebe und Gerechtigkeit; das Prinzip der Verzeihung und Dankbarkeit und jenes der sittlichen Solidarität bilden die Verfassung dieses Reiches.<sup>81)</sup>

„Die höchste Wirkung der guten Person auf den sittlichen Kosmos liegt in ihrem reinen Vorbildwert, den sie vermöge ihres der Anschauung und Liebe zugänglichen Seins und So-seins besitzt.“<sup>82)</sup> Das erlebte Verhältnis, das die Person zum Personalitätsgehalt ihres Vorbildes hat, ist die in Liebe zu diesem Gehalt gegründete Gefolgschaft in der Bildung ihres sittlichen persönlichen Seins selbst.<sup>83)</sup> „Alle Normen haben Wert und Unwert gemäß der möglichen positiv-oder negativwertigen Vorbildhaftigkeit der Person, die sie setzt. Die Positiv-oder Negativwertigkeit des Vorbildgehaltes bestimmt sich nach dem positiven oder negativen Wertwesen der Person, die als Vorbild fungiert.“<sup>84)</sup> Erst durch die Würde eines heiligen Gesetzgebers als einer vollkommenen Person wird ein Sittengesetz „heilig“.<sup>85)</sup>

### 4. Person und Gott

Die Tendenz des Menschen, alle möglichen Lebenswerte zu transzendieren, findet ihren Abschluß erst in der Sphäre des Religiösen. Erst hier tritt eine neue Ordnung und eine neue absolute Seins- und Wesenschicht zutage.<sup>1)</sup> Für Scheler ist die Geistigkeit des Menschen nicht

80) G.W. II. Ethik. S. 536.

81) A.a.O. S. 379.

82) A.a.O. S. 576.

83) A.a.O. S. 575.

84) A.a.O. S. 575.

85) G.W. V. Ewigen. S. 301.

1) G.W. III. Umsturz. S. 109. Vgl. a.a.O. S. 190 f.

völlig in sich, sondern erst von der Ausrichtung auf den Wert des Heiligen, von der Teilnahme am göttlichen Sein als dem Inbegriff aller Wesenheiten verständlich. Darum liegt auch die unüberbrückbare Wesensgrenze nicht zwischen Tier und Mensch, sondern zwischen Tier und „Gottsucher“; der Mensch ist als Geistwesen richtig gesehen der „Übergang“ zum Göttlichen, der Durchbruchspunkt des Reiches Gottes<sup>2)</sup>, das „Einfallstor für Gnade“<sup>3)</sup>, „die Intention und Geste der Transzendenz selbst, das Wesen, das betet und Gott sucht“<sup>4)</sup>. Denn im ungeteilten Ganzen der Person und im Kern der menschlichen Person ruht jene wunderbare Spannfeder, die stets tätig ist, zum Göttlichen emporzuleiten.<sup>5)</sup>

Die der Person unmittelbarsten und tiefsten Akte sind die religiösen Akte; sie sind vor den übrigen endlichen Vernunftakten anzusetzen.<sup>6)</sup> Vor jedem religiösen Akt werden alle Dinge endlicher und kontingenter Art in ein Ganzes zusammengefaßt mit Einschluß der eigenen Person und zur Idee der „Welt“ vereinigt. Ohne diesen vorbereitenden Akt kann ein religiöser Akt nicht stattfinden.<sup>7)</sup>

„Die Gottheit selbst kann nur als die unendliche Person schlechthin gedacht werden.“<sup>8)</sup> Denn wenn Person und Welt absolutes Sein ist und in Wesensbeziehung aufeinander ist, so kann auch die absolute Wahrheit nur persönlich sein.<sup>9)</sup> Also gehört die Personalität wesensnotwendig zur Idee Gottes ebenso wie die Liebe als höchster Aktwert.<sup>10)</sup>

2) G.W. II. Ethik. S. 302 f.

3) G.W. III. Umsturz. S. 187 f.

4) A.a.O. S. 186.

5) G.W. V. Ewigen. S. 103.

6) G.W. V. Ewigen. S. 256. Vgl. a.a.O. S. 248.

7) A.a.O. S. 245.

8) G.W. II. Ethik. S. 528.

9) A.a.O. S. 405.

10) G.W. V. Ewigen. S. 336.

## Über die Person bei Max Scheler

als Sachwerte<sup>50)</sup>, „also z. B. geistige Personwerte sind höher als geistige Sachwerte. Der Wert der Person bleibt der Wert der Werte; Verherrlichung der Person, in letzter Linie der Person der Personen, d.i. Gottes, bleibt der sittliche Sinn aller sittlichen Ordnung.“<sup>51)</sup>

„Gut“ ist primär eine Wertqualität, sittlich gut aber eine Personalität. Gut ist in bezug auf Gott ein Wesensprädikat der göttlichen Person als Person<sup>52)</sup>, da die einheitliche ganz konkrete Person ursprünglicher Träger des sittlichen Wertes „gut“ und „böse“ ist. Für Scheler ist ein von der Welt verschiedenes *Ens a se* als Geist auch Personalität, ferner ein *summum bonum* gleichfalls ein Personwert.<sup>53)</sup> „Nur der Gute ist der Glückselige; und umgekehrt: nur der Glückselige handelt gut. Das Glück ist nicht Lohn der Tugend und die Tugend ist nicht Mittel zur Glückseligkeit. Es ist die Wurzel und die Quelle der Tugend; eine Quelle, die aber selbst eine Folge der inneren Wesensgüte der Person ist.“<sup>54)</sup> Das ursprüngliche Gutsein ist das Sein der Person selbst. „Das den Personwert begleitende zentralste Gefühl ist hierbei 'Quelle' des Wollens und seiner sittlichen Gesinnungsrichtung.“<sup>55)</sup> „Diese Gefühle wurzeln nur im Wertwesen der Person selbst und ihrem allen ihren Akten überlegenen Sein und Wertsein.“<sup>56)</sup> Die gute Person ist auch die notwendig selige und die böse Person die notwendig verzweifelte Person. Nur die selige Person vermag guten Willen zu haben, und die verzweifelte Person muß auch im Wollen und Handeln böse sein.<sup>57)</sup> Denn „Sein und Selbstwert der

50) A.a.O. S. 120.

51) A.a.O. S. 508.

52) G.W. V. Ewigen. S. 303.

53) A.a.O. S. 285.

54) G.W. II. Ethik. S. 370.

55) A.a.O. S. 360.

56) A.a.O. S. 356.

57) A.a.O. S. 360.

vollkommene und pure Person. Und das ist nur eine unvollkommene, eine gleichnisweise 'Person', was unter Menschen so heißen darf.<sup>19)</sup> „Durch die Idee Gottes und seiner unendlich vollkommenen Person“ empfängt der Mensch seine Einheit, nämlich das, was er sein und werden soll.<sup>20)</sup> Beten und Personalität Gottes bilden eine Einheit als Akt- und Sinnkorrelat.<sup>21)</sup>

„Der Gott des religiösen Bewußtseins 'ist' und lebt ausschließlich im religiösen Akt, nicht im metaphysischen Denken über außerreligiöse Bestände und Wirklichkeiten.“ Die Quelle aller religiösen Wahrheit ist nicht wissenschaftliche Erörterung, sondern Glaube an Aussagen des homo religiosus, d.h. des „Heiligen“, der als ganze ungeteilte Person eine eigene charismatische Qualität besitzt. Er ist als Person die Norm seiner Aussagen.<sup>22)</sup> Also kann es nur eine evidente Einsicht in die Unbeweisbarkeit des Gottes als daseiende Person geben.<sup>23)</sup>

Der Selbstwert in der Sphäre der Werte „heilig“ ist wesensmäßig ein „Personwert“. Wir erfassen die Werte des Heiligen ursprünglich in dem Akt einer bestimmten Art von Liebe. Dieser Akt geht wesensmäßig auf Personen, d.h. auf eine personale Seinsform. Beim Heiligen geht es um wahre 'Symbolwerte', nicht etwa bloße Wertsymbole.<sup>24)</sup> Es liegt im Wesen der Intention auf das Heilige, daß sie eint und verbindet. Jede mögliche Trennung liegt nur in seinen Symbolen und nicht in ihm selbst. Dieser Wert des „Göttlichen“ ist prinzipiell jedem Wesen zu 'eigen', eben da es der unteilbarste ist.<sup>25)</sup>

Ein sittliches Wollen ohne Hinblick auf Gott ist nach Scheler eine

19) G.W. III. Umsturz. S. 190.

20) A.a.O. S. 194.

21) G.W. V. Ewigen. S. 244.

22) A.a.O. S. 131.

23) A.a.O. S. 331.

24) G.W. II. Ethik. S. 129.

25) G.W. II. Ethik. S. 114.

## Über die Person bei Max Scheler

innere 'Sachunmöglichkeit'. Denn vollkommenstes sittliches Wollen ist das Wollen der Person, die den evident höchsten Wert, d.h. die Heiligkeit, verkörpert. Die heilige Person ist zugleich die Person, die in ihrem konkreten Aktzentrum mit dem höchsten Gute, das als „höchstes“ selbst heilig in unendlicher und absoluter Form und Wertperson ist, hinsichtlich des Wesens ihres Aktzentrums evident erlebt und weiß.<sup>26)</sup> Das sittliche „Heil“ der Person ist die Einkehr der Person in sich selbst, es besteht in der inneren Wiedergeburt der Person.<sup>27)</sup> Die „gute“ Person nimmt in ihrer Existenz und ihren Akten unmittelbar im Sinne des „velle in deo“, des „amare in deo“ am Wesen der Gottheit teil und ist eben darin „selig“. Der „bösen“ Person kann Gott aus dem Wesen seiner Liebe heraus vergeben und damit ihr Böses aufheben.<sup>28)</sup> Denn aus dem sittlichen Wesen Gottes folgt, daß auch Gott-obzwar seine unendliche Macht die Vernichtung einer Person möglich macht-diese Vernichtung nicht wollen kann.<sup>29)</sup> „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“<sup>30)</sup> Denn nur „die Bekehrungsreue führt zur 'Wiedergeburt' in der die letzte Wurzel unserer sittlichen Akte, das ist das geistige Personzentrum, sich selbst in seinen letzten materiellen Intentionen zu verbrennen und neu aufzubauen scheint.“<sup>30)</sup>

Die Reue quillt aus unserem geistigen Persönlichkeitszentrum hervor und ist in Liebe zu Gott als dem in sich selbst liebenswerten höchsten Gute gegründet.<sup>31)</sup> Die Seinsreue ergreift die erschaute Schuld an der Wurzel und stößt sie aus der Person aus und gibt so dieser ihre

---

26) G.W. V. Ewigen. S. 303.

27) G.W. II. Ethik. S. 350.

28) A.a.O. S. 379.

29) G.W. II. Ethik. S. 330.

30) G.W. V. Ewigen. S. 42.

31) A.a.O. S. 44.



Freiheit zum Guten zurück.<sup>32)</sup>

Der menschliche Geist gleicht dem göttlichen „in Hinsicht auf die Selbständigkeit des Seins und die Freiheit und Spontaneität der Aktion“<sup>33)</sup> In diesem Zusammenhang interpretiert Scheler die Liebe als jene „Kraft, die freie, selbständig wirkliche Personen als Geistwesen besitzen, ihren individuellen Wesenskern in sich gegenseitig aufzunehmen und je in sich selbst emotional zu bejahen“<sup>34)</sup>. Aus dem Phänomen der letztlich in Gott gründenden und auf Gott gerichteten Liebe folgt für Scheler eine „wahre Vielheit selbständiger individueller Geister“<sup>35)</sup>.

Auf dem Hintergrund einer angenommenen ursprünglichen, seinschaften Gottbezogenheit des Menschen setzt sich Scheler in der Vorrede zur zweiten Auflage des Werkes „Vom Ewigen im Menschen“ auseinander. Scheler stellt hier fest, daß die Realitätserfassung Gottes als Person immer und notwendig gegeben ist, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: negativ, wenn die jedem Menschen ursprünglich mitgegebene Sphäre des Heiligen nicht von irgendwelchen endlichen Dingen oder Gütern besetzt ist; positiv, wenn die Person sich über die Vitalseele und ihre Funktionen erhebt.<sup>36)</sup>

Der Mensch ist als höchstes sittliches Wesen nicht nur phänomenologisch erschaubar unter dem Lichte Gottes, er besitzt nicht nur Gottebenbildlichkeit; er ist vielmehr auch eine „natürliche Offenbarung Gottes, ein Gotterscheinen im Strome des Lebens, er ruht als Person seinem Wesen nach in Gott.“<sup>37)</sup> Demnach ist die Person in Gott

32) A.a.O. S. 42.

33) A.a.O. S. 191.

34) A.a.O. S. 192.

35) G.W. V. Ewigen. S. 192.

36) A.a.O. S. 23.

37) G.W. II. Ethik. S. 302; Vgl. G.W. V. Ewigen. S. 191 u. S. 19; G.W. III. Umsturz. S. 186.

## Über die Person bei Max Scheler

verwirklicht und verbürgt; die Personen sind durch Analogie zu erfassen.

„Gott ist summum bonum, das als Person zugleich Seinsgutheit ist. Inhaltlich ist diese Seinsgutheit nach den ethischen Wertaxiomen, nach denen der Liebe der höchste Aktwert zukommt, nichts als L i e b e“<sup>38)</sup>. Daß „der Mensch, ehe er ein ens cogitans ist oder ens volens, ein ens amans ist“<sup>39)</sup>, hat nach Scheler seinen letzten Grund darin, daß Gott das summum bonum aufgrund der Liebe ist<sup>40)</sup>.

---

38) G.W. V. Ewigen. S. 219.

39) G.W. X. Nachlaß I. S. 356.

40) Sympathie. S. 177; Vgl. G.W. V. Ewigen. S. 219; G.W. III. Umsturz. S. 73.